

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 171.

Sonnabend, den 25. Juli 1885.

III. Jahrg.

Die Juden in Dänemark.

Eine der angesehensten Zeitungen Kopenhagens erteilte vor einiger Zeit den Juden Dänemarks, namentlich der jüngeren Generation derselben, eine Warnung ob ihres Gebahrens in politischen und Presseverhältnissen. Das Blatt ermahnte zunächst daran, wie die Juden die staatsbürgerliche Gleichberechtigung in allen Beziehungen, welche im Jahre 1848 die untergeordnete soziale Stellung, in der sie Jahrhunderte lang gelebt hatten, ablöste, früher dadurch zu würdigen wußten, daß sie sich eines ruhigen und loyalen Auftretens im öffentlichen Leben befleißigten und mit freigelebiger Hand alle dem Lande nützlichen Zwecke unterstützten, zu deren Förderung der freiwillige Beistand der Bürger angerufen wurde. In den letzten Jahren ist indessen eine Veränderung eingetreten in Bezug darauf, wie die Juden ihre natürliche Stellung als ein bezüglich der Race fremdes und in numerischer Beziehung unbedeutendes Element der Gesellschaft auffassen. Es giebt allerdings viele Juden, zumal unter den älteren, welche den neuen Geist nicht billigen, der sich hier zu Lande immer mehr in semitischen Kreisen breit macht, aber Andere, von denen man ein gleiches zu erwarten berechtigt war, sehen gleichgültig zu oder halten sich sogar mürrisch zurück, wo alle Bürger des Landes sich zusammen schließen müßten, um große, der Nation würdige Aufgaben mit vereinten Kräften zu lösen. Es ist in dieser Hinsicht ein bezeichnender Zug, daß sich unter den reichen jüdischen Geschäftsleuten Kopenhagens verhältnismäßig sehr wenige finden, welche Beiträge zur Wiederaufbauung des Christianburger Schlosses leisten wollen. Hauptsächlich ist es aber das junge Geschlecht, welches den Umschlag repräsentiert. Ein großer Theil dieser Herren hat mit den von den Vorfahren ererbten Traditionen gebrochen, so daß sie nur ihrem Blute nach, nicht ihrem Glauben nach, Juden sind; in immer steigendem Maße füllen sie die Reihen der Freidenker und Hand in Hand mit ihrem religiösen Nihilismus geht eine Blasphemie, die jede Autorität und alle Disziplin verhöhnt. Solche Leute werden mit Naturnotwendigkeit Radikale, sehen auf die bestehenden, ihrer Meinung nach „faulen“ Verhältnisse herab und träumen davon, das Gemeinwesen zu verbessern, indem sie es umwälzen. Zu diesen Ideen kommt noch das dieser Race angeborene Bedürfnis, sich nach oben zu stellen und eine hervorragende Rolle zu spielen, eine Tendenz, welcher Niemand seine Achtung verweigern wird, insofern dieselbe mit großen Fähigkeiten und einem gesunden Blick auf das Leben verbunden ist, welche aber eine widerliche Eindrücke macht, wenn sie, wie hier, oft nur Zudringlichkeit und die Sucht ist, sich wichtig zu machen. Das literarische Judentum, welches in Deutschland in einer, gelinde gesprochen, nicht liebenswürdigen Weise auftritt — so gemähtigt äußert sich das dänische Blatt — hat in Dänemark ein Pendant erhalten, welches es an der Zeit ist, innerhalb passender Grenzen zurückzuweisen. Es ist für das Nationalgefühl etwas Unerträgliches, daß eine Handvoll junger Semiten, freigelebene Söhne eines vor nicht gar langer Zeit stark unterdrückten Geschlechts ihre Dankbarkeit für die ihnen mit vollen Händen geschenkten Güter der Freiheit dadurch zeigen, daß sie beständig schreien, man sei nicht frei genug in Dänemark; und man kann wohl Grund haben zu der Frage: „Dürfen wir hier auch sein?“, wenn dieser

diminutive Finglingshaue von fremder Race und einem von unserem eigenen so verschiedenen Naturell mit steigender Frechheit die Nase in unsere literarischen, sozialen und politischen Verhältnisse hineinsteckt mit der Präntension, alles reformiren und an der Spitze der dänischen Kulturentwicklung gehen zu können?

Politische Tageschau.

Die „Staatsb.-Ztg.“ schreibt: Die Beschuldigung gegen Herrn Stöcker, „er sei leichtfertig mit der Wahrheit umgegangen“, wird jetzt in allen Blättern jüdisch-fortschrittlicher Observanz ausgesprochen und breit getreten, und gegen diese böswilligen Tendenzlügen wird auch die Erklärung des Ersten Staatsanwalts wenig helfen. Wer eben lügen will, der läßt selbst da, wo er weiß, daß man die Wahrheit kennt. — Wenn aber die jüdisch-fortschrittlichen Blätter jeden Irrthum als Lüge deklariren wollen, so möchten wir ihnen doch rathen, zuerst im eigenen Lager zu beginnen. Einige Beispiele werden genügen: Als Eugen Richter behauptete, sein Name werde von antisemitischer Seite zu Schwindeleien gemißbraucht, kannte er die Schwindler keineswegs; seine Behauptung, daß die Schwindler Antisemiten seien, war also eine wissenschaftlich unwahre, und wenn wir wie der „Reichsfreund“ wären, so würden wir sagen: er habe gelogen! — Das „Berl. Tagebl.“ behauptet, Stöcker sei des fahrlässigen Meineides überwießen worden. Als überwießen kann aber bekanntlich nur der angesehen werden, der durch rechtskräftiges Erkenntniß verurtheilt ist. Der Erste Staatsanwalt hat aber nun nachgewiesen, daß Stöcker mit voller Ueberlegung die Wahrheit gesagt hat. — Wenn das „Berl. Tgbl.“ Stöcker nicht so grimmig hassen würde, so würde es sagen: Wer behauptet, Stöcker habe einen fahrlässigen Meineid begangen, der lägt. — Ludwig Böwe bestritt seinerzeit, eine Einladung zu einer konservativen Handwerkerversammlung erhalten zu haben; schließlich aber wurde er überführt, die Unwahrheit gesagt zu haben. — Im Genre des „Berl. Tagebl.“ würde eine diebezügliche Notiz gelautet haben: „Er hat gelogen!“ — Und so könnten wir das Register noch weiter führen. Aber es ist widerlich, dergleichen aufzuführen; wir überlassen das der „jüdisch-freimüthigen“ Verbrüderung.

Die Nachrichten aus Tonking erregen in Paris von Neuem einige Verrücktheiten. Die Schwarzflaggen scheinen sich in großen Banden wieder organisiert und zahlreiche Befestigungen im Gebiet am oberen Rothen Flusse, dessen Herren sie noch sind, angelegt zu haben. Man sieht voraus, daß ihre Vertreibung und Bewältigung noch ernste Kämpfe und große Opfer kosten könnte. Es taucht daher bereits die Idee auf, daß General Courcy mit dem Chef der Schwarzflaggen eventuell in Unterhandlungen treten möchte, um gegen gewisse Konzessionen von Territorium auf dem rechten Ufer des Rothen Flusses eine friedliche Verständigung mit den Schwarzflaggen zu erzielen. Man befürchtet nämlich zugleich auch sehr ein Einvernehmen und Bündniß zwischen den franzosenfeindlichen anamitischen Mandarinen mit dem rebellischen Regenten an der Spitze und den Schwarzflaggen Tonkings. Jedenfalls lauten die letzten Depeschen Courcys, wie sorgfältig dieselben auch arrangirt sein mögen, ehe sie der Oeffentlichkeit begeben werden, keineswegs allzu befriedigend in der angeedeuteten Hinsicht.

Stunden für sich, die sie zu einem einsamen Spaziergange benutzen wollte, um das wüste Meer von Gedanken zu sammeln, das Tag und Nacht ihr fieberndes Hirn durchtobte.

Unbemerk, wie sie meinte, hatte sie den Park verlassen, und rüstig schritt sie nun den schmalen Bergpfad entlang, der weit hinein in's Gebirge führte. Die Anstrengung des Steigens und die scharfe Luft, die ihre brennenden Schläfen kühlte, thaten ihr wohl.

Die tiefe Stelle ringsumher verfehlte ihre beruhigende Wirkung auf ihre erregte Seele nicht.

Dohne sich umzusehen klonn sie eifrig die steile Anhöhe empor, und erst nachdem sie den Gipfel derselben erreicht, blieb sie tiefaufathmend stehen.

Zu ihrer Rechten hoben dunkelgrüne Tannen ihre schneebedeckten Wipfel in die reine, klare Luft, zu ihrer Linken stürzten jäh abfallende Felsen schroff hinab.

Es war ein schauerlich-schönes Bild, und Casarine sah sinnend in die gähnende Tiefe hinunter, als sich plötzlich ein Arm um ihren Leib legte, und eine nur zu wohl bekannte Stimme heiße Liebesworte in ihr Ohr flüsterte. Zornig wich sie einige Schritte zurück.

„Kann ich denn niemals Ruhe vor Ihnen haben?“ frug Casarine mit blinkenden Augen, indem sie sich hastig den sie umschlingenden Armen entwand.

Tartoni sah sie finster an.

„Bin ich Dir lästig, Casarine, jetzt schon?“ entgegnete er mit schwerer Betonung.

Sie suchte ihren Anmuth zu bemeistern.

„Ich liebe es nicht, daß man mir auf Schritt und Tritt nachgeht“, versetzte sie kurz, „es giebt Stunden, da man das Alleinsein jeder andern Gesellschaft vorzieht.“

„Besonders der meinen“, höhnlächelte Tartoni, „Du vergiffest, daß Du meine Braut und in meiner Gewalt bist.“

„Das wird mir oft genug in Erinnerung gebracht.“

Sie zog ihren Pelzmantel fester an sich und wollte an Tartoni vorbeigehen.

Aus New York wird telegraphisch gemeldet, das General Grant gestorben ist. Das nordamerikanische Volk betrauert in ihm einen Mann von hervorragenden Verdiensten, die er sich indeß mehr auf dem Schlachtfelde im Sezessionskriege als während seiner zweimaligen Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten erworb.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli 1885.

Wie die „Darmst. Ztg.“ vernimmt, hat der Kaiser für die Erbauung einer evangelischen Kirche in Bodenheim die Summe von 1000 Mark bewilligt. Bodenheim war im Jahre 1793 einige Zeit Ort des Hauptquartiers der preussischen Armee, bei welcher sich der Vater unseres Kaisers befand. In Bodenheim waren, wie Götze berichtet, die nachmalige Königin Luise, damals noch Braut, und deren Schwester zum Besuche des Königs von Preußen anwesend.

Ein Ministerialerlaß an die Provinzialregierungen verfügt strengste Handhabung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf Vermeidung äußerer Störungen, welche eine würdige Feier der Sonn- und Festtage beeinträchtigen. Namentlich soll dafür Sorge getragen werden, daß die gewöhnliche und regelmäßige Dauer des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes beider christlicher Konfessionen an Sonntagen, dem ersten und zweiten Weihnachtstage, dem Neujahrstage, dem Ostermontag, dem Bußtag, dem Himmelfahrtstag und dem Pfingstmontag nicht gestört werden. Alle öffentlichen bemerkbaren Arbeiten sowohl als alle geräuschvollen Beschäftigungen in den Häusern sollen unterbleiben, sofern nicht Nothfälle oder die Lage einzelner Fabriken und gewerblichen Anlagen dies bedingt.

Die neu revidirte Submissionsordnung, deren amtliche Veröffentlichung bevorsteht, enthält besondere Bestimmungen betreffs der Minimalgebote. Gebote, welche nach dem Urtheile der Behörde den Selbstkostenpreis nicht erreichen, sollen darnach zurückgewiesen werden.

Dresden, 23. Juli. Gestern Abend 10 Uhr fand in der Festhalle der offizielle Schluß des sechsten deutschen Turnfestes statt, wobei der Geheime Hofrath Ackermann eine Abschiedsrede an die Turner hielt. Die Turner aus Salzburg überreichten der Dresdener Turnerschaft eine mit einer Widmung versehene Marmortafel und die Turner aus Innsbruck einen Edelweißkranz. Die amerikanischen Turner übergaben dem Direktor Bier ein Ehrenzeichen; andere ausländische Turner dankten für die glänzende Veranstaltung des Festes und die herzliche Aufnahme.

Ausland.

Bad Gastein, 22. Juli. Kaiser Wilhelm unternahm Abends 6 Uhr, von dem General-Lieutenant Grafen Ledeborff begleitet, bei schönstem Wetter eine einstündige Spazierfahrt nach Böckstein. Zu dem heutigen Diner war außer den bereits genannten Personen General-Lieutenant Ledeborff geladen.

Boh, 21. Juli. „Wie die „Bohmer Zeitung“ meldet, sind hier und in dem benachbarten Fabrikorte Dzorow Fälle von Cholera nostras ärztlicherseits konstatiert worden. Mehrere Fälle verliefen tödtlich.

St. Petersburg, 23. Juli. Dem Grafen Schanin zufolge wird sich der Kaiser und die Kaiserin am 4. August n. St.

Er hielt sie am Arme fest.

„Du bleibst“, zischte er, die wuthsprühenden Blicke fest auf sie geheftet.

Casarine warf trotzig die feinen Lippen auf.

„Das ist rohe Gewalt“, sprach sie verächtlich.

„Sei es; Du forderst mich heraus. Weib, ich sage Dir, meine Geduld ist zu Ende! Du mußt die Meine werden, ich dulde jetzt keinen längeren Aufschub mehr.“

Nicht früher, als bis die von mir bestimmte Frist abgelaufen ist.“

„Reize mich nicht, Casarine, ich bin zu Allem fähig!“

Ein kurzes, bitteres Lachen war ihre Antwort.

Tartoni schüttelte heftig ihren Arm, den er noch immer wie mit Eisenklammern umfaßt hielt.

„Du mußt, sage ich Dir, Du mußt!“

Im Eifer des Gesprächs waren sie ganz nahe an den Rand des Felsens gekommen; unwillkürlich senkten sich Casarinen's Blicke in die tiefe Schlucht hinab.

Ein Schauer, eine Art Schwindel erfaßte sie. Sie stieß einen leisen Angstschrei aus und suchte ihren Arm aus seinen Händen zu befreien.

Er sah ihren Schrecken und glaubte gewonnen zu haben.

„Du willst ein — Du kürzest die Frist?“ frug er, sich so weit vorbeugend, daß sie seinen glühenden Athem an ihrer Wange fühlte.

„Nein, nein“, versetzte sie, ihn mit dem Aufgebote ihrer ganzen Kraft von sich stoßend.

Er ließ ihren Arm los und taumelte zurück; der Schnee unter seinen Füßen wich — vergebens versuchte er einen festen Halt zu gewinnen — ein dumpfer, halberstickter Schrei — dann stürzte er jählings in die Tiefe hinab.

Einem Marmorbilde gleich stand Casarine lautlos da; alles Blut war aus ihren Wangen gewichen, minutenlang starrte sie regungslos hinunter. Dann wie aus einem schweren Traume erwachend, raffte sie sich auf.

Sie trat vorsichtig an den Rand des Felsens und spähte

Das Geisterschloß.

Roman von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Mit Bangen sah Casarine Tag um Tag, Woche um Woche schwinden, und jede Stunde brachte sie dem gefährlichsten Augenblicke näher, da sie Tartoni's Gattin werden sollte.

Und sie sah keine Aussicht auf Erlösung aus diesem Labyrinth, sie konnte sich nicht retten, sie konnte nicht fliehen, sie mußte ausharren und erwarten, was das Verhängniß in seinem Schooße für sie barg!

Sommer und Herbst waren vergangen, und der lange, öde Winter brach nun rasch herein.

Tartoni war an ein bewegtes, abwechslungsreiches Leben gewöhnt, und trotz seiner Leidenschaft für Casarine begann er sich nun auf dem Geisterschloße zu langweilen.

Der Graf war kränklich und brachte tagelang im Bette zu, Casarine war nur bei den Mahlzeiten zu sehen.

Die täglichen Zusammenkünfte im Parke hatten mit der schönen Jahreszeit ein Ende genommen, und die wenigen, flüchtigen Minuten des Alleinseins, die er nur hie und da erhaschen konnte, genügten dem leidenschaftlichen Manne nicht.

Casarinen's kühle Reserve machte ihn ungeduldig, und er bestürmte sie mit Witten, die Frist abzukürzen und baldigt die Seine zu werden.

Ein festes, entschiedenes „Nein“ war jedesmal Casarinen's Antwort; er hatte ihren starken Sinn kennen gelernt und wußte, daß keine Macht der Erde sie bewegen würde, von ihrem Vorsatze abzustehen und früher als sie bestimmt, sein Weib zu werden; das machte ihn toll, rasend vor Wuth und zuweilen schlug er gegen Casarine einen Tone an, der sie trotz ihres Muthes erbeben machte.

An einem heitern, kalten Wintertage war Casarine allein in's Freie gegangen. Carola mußte eines leichten Unwohlseins wegen das Zimmer hüten, und so hatte Casarine einige freie

Provinzial-Nachrichten.

mit größerem Erfolge nach Finnland begeben und daselbst 6 Tage verweilen. Nach einem in Helsingfors zu veranstaltenden Hofball werden der Kaiser und die Kaiserin den Mandövern beizubehalten und nach ihrer Rückkehr hierher sich in das Lager von Krasnoe-Selo begeben.

Petersburg, 23. Juli. Dem „Regierungsboten“ zufolge ist der Stand des Winter- und Sommergetreides im Zarthum Polen ein befriedigender bis auf das Gouvernement Tomsha, woselbst der Getreidestand theils ein befriedigender, theils ein mittelmäßiger ist.

Paris, 22. Juli. Der chinesische Gesandte wird aus Berlin hier morgen früh erwartet.

Madrid, 22. Juli. Der König und die königliche Familie werden sich morgen nach Granja, in der Nähe von Segovia, begeben.

London, 22. Juli. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, theilte mit, daß der Regierung eine offizielle Nachricht von dem Tode des Mahdi nicht zugegangen sei. Der letzte Angriff der Aufständischen auf Kassala sei zurückgeschlagen worden; über den Verlust an Todten bei dem Kampfe sei noch nichts bekannt.

London, 22. Juli. Ein heute abgehaltener Kabinettsrath berieth über die Drummond Wolff zu gebenden Instruktionen, sowie über die letzten aus Petersburg eingegangenen Nachrichten in der afghanischen Grenzfrage.

London, 22. Juli. In der Kirche zu Wippingham nahe bei Osborne fand heute die Trauung der Prinzessin Beatrice, jüngsten und letzten unverheiratheten Tochter der Königin Viktoria von England, mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg statt. Die Königin, die Minister, das diplomatische Korps und eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten wohnten der Feierlichkeit bei.

London, 23. Juli. Der „Morning-Post“ zufolge betreffen die neuesten Vorschläge der russischen Regierung den Abschluß eines vorläufigen Abkommens über die afghanische Grenze, während der streitige Punkt bezüglich des Passes von Zulifar noch in der Schwebe gelassen wird. Indessen wird die Bedingung gestellt, daß die Afghanen nicht eine Stellung besetzen dürfen, welche die einzige mögliche Weide für Vieh und Pferde der russischen Truppen beherrsche; eine solche Besetzung wird als gefährlich für die Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet.

Nach einer Meldung des „Standard“ aus Teheran, vom 21. Juli, wird die russische Grenz-Kommission unter Vessar Ende August an der Grenze eintreffen.

Liverpool, 22. Juli. Der erste Lord der Admiralität, George Hamilton, inspizierte heute die Marine-Freiwilligenkorps von Liverpool und theilte bei dieser Gelegenheit mit, die Regierung habe, um zur Bildung ähnlicher Korps zur Verteidigung verschiedener englischer Häfen zu ermuthigen, beschlossen, dieselben mit Geldmitteln zu unterstützen. Für die Equipierung eines jeden eintretenden Freiwilligen werde eine bestimmte Summe angewiesen werden.

Athen, 22. Juli. Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, durch welches dem Ministerpräsidenten Delhannis während der Abwesenheit des Königs die Regentschaft übertragen wird. — Die Verathung des Budgets wird morgen beginnen.

Bombay, 23. Juli. Die chinesische Regierung hat nach Ali und Kaschgar wegen der dort fortdauernden Unruhen Truppen gesandt.

Militärisches.

(Den diesjährigen größeren Herbstübungen) bei dem I. Armeekorps ist die folgende Disposition resp. Zeit-Eintheilung zu Grunde gelegt: Vom 3. bis 7. September Detachementsübungen der 1. Infanterie-Brigade zwischen Ludwigsort, Zinten und Pr. Eylau, der 2. Infanterie-Brigade zwischen Schippenbeil und Pr. Eylau, der kombinierten Infanterie-Brigade zwischen Königsberg und Domnau. Vom 1. bis 5. September Detachementsübungen der 3. Infanterie-Brigade zwischen Mohrunen und Liebstadt, der 4. Infanterie-Brigade zwischen Mülhhausen und Wormditt. Vom 9. bis 12. September. Manöver der ersten Division zwischen Domnau, Pr. Eylau, Bartenstein und Landsberg, vom 7. bis 10. September Manöver der 2. Division zwischen Liebstadt und Wormditt. Vom 14. bis 16. September Manöver der 1. und 2. Division gegen einander bei Landsberg.

ängstlich hinab; allein die Schlucht war eng und tief und sie konnte nichts entdecken.

Bevend trat sie zurück; ein kalter Frost durchschüttelte ihre Glieder, und ihre Zähne schlugen hörbar aneinander. Was hatte sie gethan?

War sie schuld, wirklich schuld daran?

Sie fuhr empor und sah mit wilden Blicken um sich. Alles war ruhig und still; nichts regte sich, kein Mensch ward sichtbar.

Der ganze, unselige Vorgang war ohne Zeugen geblieben.

„Es war nicht meine Absicht“, flüsterte sie verstört vor sich hin, „nein, nein, es war nicht meine Absicht, daß es so gekommen, er hat sich selbst gerichtet!“

Noch einmal horchte sie auf in banger Furcht, es schien ihr, als zittere ein leiser Wehr durch die Lüfte — allein sie hatte sich getäuscht — Alles blieb still und todt.

Todt! Sie schauerte zusammen, dann ging sie langsamen, schleppenden Schrittes die steile Anhöhe hinab.

Auch er war vor wenigen Minuten diesen Weg gegangen, und nun war er ein todt, stiller Mann.

Nun war sie befreit von seiner Werbung, aber o Gott, um welchen Preis!

Noch einmal wandte sie sich um, um einen scheuen, ängstlichen Blick zurück zu werfen, dann ging es unaufhaltsam weiter, bis sie wieder das Thal und den Park erreicht hatte.

Sie wußte kaum, wie sie in ihr Zimmer kam und sich der warmen Hüllen entledigte; mit einem Male war ihr so fürchtbar heiß geworden! Gleich siedender Lava strömte das Blut zu ihrem Herzen, und ihre Pulse schlugen in verdoppelten Schlägen.

Sie warf sich vor ihrem Bette in die Kniee, und drückte die glühende Stirn in die Kissen.

„O, wäre ich nie hierher gekommen, hätte mein Fuß niemals die Schwelle dieses Hauses übertreten“, so rief es in ihr mit klagernder Stimme.

Wie viel Opfer hatte sie nun schon ihrem Ehrgeize gebracht, und wie viele würde sie ihm noch zu bringen haben?!

Löbau Westpr., 18. Juli. (Bei dem vorgestern im hiesigen Kreise herrschenden Gewitter) entzündete ein Blitzstrahl die Gebäude des Besitzers Sendobri in Zajonskwo (bei Weißenburg), die sämtlich mit Ausnahme des Wohnhauses niederbrannten. Das in den Ställen vorhandene lebende Inventar konnte bei dem sehr schnellen Umschlag des Feuers leider nicht gerettet werden, und es kamen daher 3 Pferde, einige Stück Rindvieh und mehrere Schweine in den Flammen um. — Zwei Tage vorher (am 13.) hatten wir gleichfalls ein starkes Gewitter mit orkanartigem Sturm. Dabei hat letzterer an den Gebäuden und Bäumen großen Schaden angerichtet. Beispielsweise sind auf der Montow-Lautenburger Chaussee sehr viele starke Bäume theils geknickt, theils vollständig enturzelt worden. (D. Z.)

Briesen, 21. Juli. (Unser Schützenverein) feierte heute das diesjährige Sommerfest. Bei dem Königsschießen errang Herr Konditor Blickendorf, der einen wahren Meisterfuß that, die Königswürde, Herr Kaufmann Schmidt jun. wurde 1. Ritter, Herr Baumeister Kraft 2. Ritter.

Marienwerder, 22. Juli. (Verwaltung des Landrathsamtes.) Dem Staatsanwalt und Kreis-Syndikus Herrn Gengner hieselbst ist die kommissarische Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes übertragen worden und es hat derselbe gestern die Geschäfte übernommen.

Danzig, 21. Juli. (Stapellauf.) Die auf hiesiger Marineverft zum Erlas für die „Medusa“ erbaute Glattdockvorlette erhielt bei dem heutigen Stapellauf den Namen „Nixe“. Die Taufe vollzog der Kontre-Admiral Pirner. Die „Nixe“ ist als Schulschiff für Kadetten und Schiffsjungen bestimmt.

Danzig, 22. Juni. (Versammlung der I. Sektion der Holzberufs-Genossenschaft.) Wie bereits mitgetheilt, hielt die I. Sektion der Holzberufs-Genossenschaft, welche aus den Berufsge nossen von Ostpreußen, Westpreußen und des Regierungsbezirks Bromberg besteht, gestern Mittag ihre erste Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn A. Claassen-Danzig in dem Saale der Concordia ab. Die Versammlung war auf Grund des vom Reichsversicherungsamt genehmigten Genossenschaftsstatuts für die Norddeutsche Holzberufs-Genossenschaft von dem in Berlin befindlichen provisorischen Genossenschaftsvorstand einberufen worden. Die I. Sektion enthält 332 Betriebe mit 5202 Arbeitern. Erschienen waren 16 Berufsge nossen, die über 208 Stimmen zu verfügen hatten. Bei der gestrigen Versammlung handelte es sich zunächst um die durch Affirmation zu vollziehende Wahl von Delegirten der Sektion zu den Genossenschaftsversammlungen, sowie Stellvertretern für dieselben. Die Wahlen fielen auf die Herren Albrecht Claassen (Firma Gebrüder Claassen) -Danzig, Stellvertreter, M. v. Dühren-Danzig, Rudolf Wieler-Elbing, Stellvertreter, Rud. Sudermann-Elbing, Gustav Simon (Firma Albrecht Lewandowski) -Königsberg, Stellvertreter Lucian Lewandowski von derselben Firma, Kommerzienrath H. Gerlach-Memel, Stellvertreter L. Müller-Janischn bei Memel, Hermenau-Altenstein, Stellvertreter A. Stalweit-Labiau, L. Sklower-Tilsit, Stellvertreter Ed. Lehmann-Bögen, Dyd (Firma Pulvermacher u. Dyd) -Bromberg, Stellvertreter Aug. Vande-Bögen, Fr. Schepl, (Firma C. Z. Gebauer u. Co.) -Königsberg, Stellvertreter Leht-Di. Eylau, A. E. Schulz-Thorn, Stellvertreter Heinrich Tilsit-Thorn, endlich Carl de Cuvry-Danzig, Stellv. A. Schmalde-Danzig. — Zu Mitgliedern des Vorstandes der Sektion, sowie zu Ersatzmännern wurden dann gewählt: Adolf Claassen-Danzig, (M. v. Dühren -Danzig), J. F. Giesebrucht -Danzig, (C. de Cuvry-Weichselmünde), A. Schmalde-Danzig (Lucian Lewandowski-Königsberg), Rud. Sudermann-Elbing, (Rudolf Wieler-Elbing), (Kommerzienrath H. Gerlach-Memel), Gustav Simon-Königsberg. — Endlich waren Beisitzer zu den Schiedsgerichten, sowie je zwei Ersatzmänner auf die Dauer von 4 Jahren zu wählen; gewählt wurden die Herren Robert Albrecht (Firma Albrecht Lewandowski)-Königsberg, Ersatzmänner die Herren Daniel Alter und David Böring-Danzig, S. D. Jaffé-Posen, Ersatzmänner die Herren C. Lindau-Schloßhauand bei Bromberg und Fr. Hege-Bromberg. — Eine längere Debatte entspann sich bei der Bestimmung der Zahl der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter, sowie der Abgrenzung ihrer Bezirke. Dem Vorschlage des Vorsitzenden gemäß wurden 16 Bezirke festgestellt mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der Vorstand nach gemachten weiteren Erfahrungen berechtigt sein soll, die Bezirksgrenzen zu verändern. Es wurde dann der Etat der Verwaltungskosten bis Ende 1886 mit 7100 Mark durch Affirmation angenommen, endlich der „Allgemeine

13. Kapitel.

Ein treuer Freund.

Armina Rosetti war nach London gegangen, um das dort vereinbarte Gastspiel zu absolviren.

Traurig und schweren Herzens war die Sängerin von Paris abgereist. Es schmerzte sie, daß Graf Wildau so von ihr gegangen, er, der einzige aufrichtige Freund, den sie bisher besessen, und sie machte sich bittere Vorwürfe darüber, daß sie ihm nicht früher das Geheimniß ihres Lebens mitgetheilt.

Wenn sie ihm vom Anbeginn an Alles offen gesagt haben würde, hätte sie sich vielleicht den treuen Freund erhalten können, während er jetzt im Unmuth von ihr geschieden war — auf immer!

Nein, o nein, das wollte, das konnte sie nicht glauben, er mußte wieder kommen eines Tages, sie mußte es von seinen Lippen hören, daß er ihr die Täuschung verziehen und jetzt ohne Groll ihrer gedente.

Da kam ein Brief von ihm; er hatte ihrer nicht vergessen, er dachte mit warmer Theilnahme an sie, er schrieb ihr gut und freundlich, ohne nur mit einer Silbe der Vergangenheit zu erwähnen, und so sehr es auch freute, daß er ihr geschrieben, gänzlich befriedigt war sie doch nicht von seinem Briefe.

So war es ehemals nicht gewesen, in so ruhig kühlere Weise hatte er früher nicht zu ihr gesprochen — doch das war vorbei und mußte begraben bleiben! Mit einem tiefen Seufzer legte sie das Schreiben zur Seite.

Es war ja besser so, daß er sich so rasch getröstet — besser für ihn, besser für sie, aber sie hatte sich seinen ersten Brief doch ganz anders gedacht!

Von London aus besuchte Armina ihren Sohn, den sie in einem Institute in der Nähe der Hauptstadt untergebracht hatte.

Das Wiedersehen zwischen Mutter und Kind war wie gewöhnlich ein freudiges. Armin gedieh an Leib und Seele und seine Lehrer spendeten ihm vollstes Lob. Dennoch fühlte die Sängerin ihre Seele von schwerer Sorge belastet.

(Fortsetzung folgt.)

Holzverkaufs-Anzeiger“ in Hannover als dasjenige Blatt bestimmt, in welchem die Bekanntmachungen der Sektion veröffentlicht werden sollen; das in Interessentenkreisen sehr verbreitete Flugblatt ist von allen 9 Sektionen der Genossenschaft zu diesem Zwecke angenommen worden. Die Versammlung schloß gegen 3 Uhr Nachmittags. (D. Z.)

Lieffan, 20. Juli. (Mord.) Gestern gegen Abend ging der Arbeiter Johann Petrowski aus Dirschau hieselbst spazieren und begann mit einem Mädchen kleine Redereien. Der Knecht Grabowski, gleichfalls aus Dirschau, fing, hierüber erbozt, mit dem P. sogleich Streit an, zog ein Messer und verfechtete ihn einen Stuch in die Brust. Petrowski wankte noch etwa 30 Schritte und stürzte dann todt zur Erde. Die Leiche ist im hiesigen Schützenhause untergebracht worden, Grabowski wurde in das Gefängniß nach Dirschau abgeführt. (D. Z.)

Christburg, 21. Juli. (Das am Sonntage hier abgehaltene Gau-Sängerfest) war von mehr als 1000 Personen besucht. Von auswärtigen Vereinen war Saalfeld, Riesenburg und Pr. Holland vertreten. Die Leistungen im Chor, sowie die Solivorträge der einzelnen Vereine waren vorzüglich. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre das Sängerefest in Riesenburg abzuhalten. (D. Z.)

Liebstadt, 21. Juli. (Bei dem gestrigen Gewitter) fuhr ein Blitz in die Wirtschaftsgebäude des Gutes Gaußkenow und legte dieselben in Asche. 250 Schafe sind mitverbrannt.

Marggrabowa, 20. Juli. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ist in der vergangenen Woche in dem Kirchdorfe Schwentainen passiert. Ein dortiger Beamter kaufte sich nämlich Fliegengift, welches zubereitet und mit Zucker stark verfezt, in einem unverschlossenen Schranke stehen blieb. Als sich an einem Tage beide Eltern von Hause entfernten, kam zu dem Söhnchen des Beamten der achtsjährige Knabe der Lehrerr Wittwe D. Beide Kinder fanden die Flasche mit dem Gift, kosteten den Inhalt, welchen sie zuckersüß fanden, und leerten die Flasche gänzlich. Leider stellten sich die schrecklichen Folgen sofort ein. Das Kind der Lehrerr Wittwe, ein sehr fähiger Knabe, starb am dritten Tage und wurde gestern beerdigt. Das Kind des Beamten schwebt noch trotz ärztlicher Behandlung in Todesgefahr.

Königsberg, 20. Juli. (Verschiedenes.) Heute kam mit der Bahn der erste diesjährige Roggen aus Südrußen hier an; die Güte des Roggens wird sehr gelobt. — In den letzten Tagen herrschte hier eine so gewaltige Hitze, daß die Eisenbahnen der Bahnbrücke sich vermaßen ausdehnten, daß die Maschinerie der Drehbänke mehrmals versagte, wodurch die Züge einen großen Aufschub erlitten.

Königsberg, 23. Juli. (Die Aussteuer.) Vor acht Tagen verheirathete sich der Arbeiter H. mit seiner langjährigen Braut Albertine K., welche so lange den Trauakt aufgeschoben hatte, um sich als Dienstmädchen bei verschiedenen Herrschaften erst genügend für den eigenen Haushalt auszubilden und einzurichten. Ihre Aussteuer zeigte nun aber auch die weitgehendste Fürsorge einer unächtigen Hausfrau, denn sie umfaßte nicht allein die nothwendigen Wirtschaftsgegenstände, Garderobe und Frauenputz, sondern auch einen ansehnlichen Vorrath unverarbeiteter Leinwand, Kleiderstoffe etc. Leider fand sich nach einigen Tagen der Kleider-schubmann ein, nicht um seine Gratulation anzubringen, sondern um eine Inventur der Aussteuer aufzunehmen und den größten Theil derselben mit Beschlag zu legen, denn es hatte sich ermittelt lassen, daß alle diese Sachen den Herrschaften verschwunden waren, bei denen die K. die letzten Jahre im Dienst gestanden. Das Zimmer des jungen Ehepaars sieht jetzt recht kahl aus, inbessen muß letzteres es der Polizei danken, daß seine Fittlerwochen nicht gestört und die Verhaftung der jungen Frau, welche der Nicht nicht verdächtig ist, dem späteren Beschluß des Gerichts vorbehalten wurde.

Insterburg, 20. Juli. (Sommerfest mit unglücklichem Ausgang.) Der landwirthschaftliche Ortsverein in Doblacken feierte gestern im Pabbeler Walde sein Sommerfest. Die prächtige Forst hatte Festtheilnehmer von Nah und Fern herbeigeloct. Bei beginnender Dunkelheit wurde der Festplatz schnell durch Lampens und Lämpchen, die auf hölzernen Pfählen standen, erleuchtet. Fröhlich drehten sich die Paare im Kreise herum, als plötzlich eine allgemeine Verwirrung entstand. Eine Dame, Fräulein Kreuzewski aus Joblacken, hatte mit ihrem Tänzer einen Lampenpfahl etwas unsanft berührt, so daß ein großer Theil der brennenden Flüssigkeit sich über die Kleider der Dame ergoß. Mehrere Herren, die die Geistesgegenwart nicht verloren, warfen Fräulein K. zur Erde und drückten die Flammen aus. Die

Kleine Mittheilungen.

(In Lippehne) hat sich unter dem Voritze des Landraths Dr. Weiß ein Komitee gebildet zur Sammlung von Beiträgen für eine Gedentafel an der Stelle, wo der Fürst Bismarck im Jahre 1842 als Lieutenant seinen Bedienten Hildebrand aus dem Wasser gerettet hat, welche That ihm bekanntlich seinen ersten Orden — die Rettungsmedaille — einbrachte. Bismarck ließ von dem erwähnten Hildebrand und dem Alanen Kühl seine Pferde im Wendesseer schwimmen und sah dann mit einigen andern Lieutenants von der Brücke aus zu. Hildebrands Pferd warf den Reiter ab, und als der Alan Kühl seinen Genossen retten wollte, stürzte er gleichfalls in's Wasser. Bismarck sprang nun von dem mindestens 15 Fuß über dem Wasserpiegel liegenden Brückengeländer und rettete den Hildebrand mit gewaltiger Kraftanstrengung. Der Kühl hatte sich inzwischen durch Anhängen an sein Pferd selbst aus der Gefahr befreit. Durch die Anstrengung des Schwimmens war dem Reiter — Fürst Bismarck erinnert sich daran noch deutlich — die Uniform unter den Schultern entzwei gerissen. So wird dieser Vorgang jetzt zur Richtigstellung anderer Angaben in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt. Bekannt ist, daß der Oberpfarrer der Stadt dem edlen Reiter im Ornat entgegen ging und ihn beglückwünschte.

(Ein prächtiges Geschichtchen) erzählt ein Feuilletonist des „P. S.“ vom ungarischen Reichstagsabgeordneten Algenon Beöthy. Beöthy bestand ein Duell und wurde von einem Polizeiorgan nach beendetem Zweikampf auf dem Schauplatz des Duelles betrogen. „Wer waren Ihre Sekundanten?“ inquirirte ihn der Polizeibeamte. „Das kann ich nicht sagen“, lautete die Antwort. — „Wir werden Sie schon eruiern. Aber Ihren Gegner können Sie doch nennen.“ — „Unter einer Bedingung.“ — „Und die ist?“ — „Geben Sie Ihr Ehrenwort, daß Sie es nicht sagen, von wem Sie die Mittheilung haben.“ — „Mein Wort darauf.“ — „Setz kann ich's schon verrathen. Der Ministerpräsident.“ — „Der Beamte erlebte und rief erschrocken: „Geben Sie mir, Herr Abgeordneter, das Wort, daß Sie es Niemandem ver-

Brandwunden der Dame sollen nicht bedeutend sein. Schlimmer erging es unserem Mitbürger Herrn Haffe. Derselbe kam mit seinem Hut einer Lampe so nahe, so daß sich die brennende Masse über Herrn Haffe und dessen Kleidung ergoß. Die Brandwunden, welche derselbe namentlich am Kopfe erlitten hat, sind leider derart, daß er das Bett hüten muß.

Zittau, 21. Juli. (Preßprozeß.) Am 7. Juli stand vor dem Reichsgericht in Leipzig Termin an zur Verhandlung über die von der hiesigen Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen das Erkenntnis der Strafkammer vom 22. April cr., durch welches der Redakteur des „Tils. Tagebl.“, Buchdrucker A. Post, von der Anklage, durch einen Artikel in Nr. 262 des vorjährigen Tageblattes, den Genarm Ziffer in Plätschen und die Postverwaltung beleidigt zu haben, freigesprochen wurde. Das Reichsgericht hat in Betreff der Beleidigung des Genarm Ziffer die Revision verworfen und das freisprechende Urtheil bestätigt. In Betreff des zweiten Punktes aber ist das Urtheil aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz, und zwar an das Königl. Landgericht zu Königsberg, zurückverwiesen.

Zuowrazlaw, 23. Juli. (Bürgermeister a. D. Neubert f.) Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr verstarb hieselbst Herr Bürgermeister a. D. Neubert. Derselbe hat dem hiesigen Gemeinwesen über 40 Jahre von 1838 bis 1879 vorgestanden und in seinem Amte mit reichem Segen gewirkt. Der Feingang des hochverehrten Mannes hat in unserer Stadt die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen. (Kuj. B.)

Kruschwitz, 22. Juli. (Unglücksfall.) Die noch nicht zwei Jahre alte Tochter des Einwohners Wojciech Figiel aus Bacharcie spielte am 17. d. Mts. mit noch mehreren anderen größeren Kindern an einer in der Nähe des Hauses befindlichen und insolge der Restengüsse mit Wasser gefüllten Grube. Die größeren Kinder liefen plötzlich fort und ließen das kleine Kind dort allein zurück. Als sie sich desselben erinnerten und nach ihm sahen, lag die Kleine als Leiche im Wasser; es war in die Grube gefallen und ertrunken.

Posen, 20. Juli. (Päpstliches Breve.) Der „Kurzer“ enthält in einer seiner letzten Nummern ein von dem Kardinal Grafen Ledochowski gegengezeichnetes päpstliches Breve, durch welches der heil. Vincenz von Paula zur Würde eines Patrons sämtlicher Wohltätigkeitsanstalten und Vereine in der ganzen katholischen Welt erhoben wird.

Stolz, 22. Juli. (Ertrunken.) Am 20. d. M. ertrank in Biarzum im sogen. Scharnhorst-See die Schäferfrau Auguste Manke mit ihrem siebenjährigen Sohne Gustav. Letzterer war beim Baden verunglückt, worauf ihn seine Mutter retten wollte und ebenfalls ertrank.

Stettin, 21. Juli. (Herr Prof. Dr. Conzen) legt seine Stellung als Chef-Redakteur der Pommerschen Reichspost zum 1. August nieder, um einen Posten im landwirtschaftlichen Ministerium zu übernehmen.

lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 24. Juli 1885.

(Wir machen unsere Leser) darauf aufmerksam, daß die Liste der stimmfähigen Bürger nach Vorschrift der §§ 19 und 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 bis einschließlich den 30. Juli d. J. während der Dienststunden im Bureau I des Magistrats öffentlich ausliegen. Bis zu dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Listen schriftlich beim Magistrat Einwendungen erheben, und es ist, im Hinblick auf die nächsten Wahlen, Pflicht eines jeden patriotisch gesinnten Mannes, sich von der Richtigkeit derselben persönlich zu überzeugen.

(Personalveränderungen in der Armee.) Gen. Bismarckmeister vom 1. Bat. (Saargemünd) Esq. v. Lotzring, Landwehr-Regts. Nr. 129 ist zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 4 befördert.

(Der Monat Juli) zeigt ganz abnorme Wettererscheinungen. Bis vor ca. 14 Tagen strahlte die Sonne mit sengender Gluth auf die Erde nieder und ließ uns fast in der „afrikanischen“ Hitze verschnitten. Die vergangene Woche brachte uns Gewitter, Hagel- und Regenschauer und jetzt herrscht kühles, regnerisches Wetter. Außer den unberechenbaren Schäden, welche für die Landwirtschaft aus dieser Witterung entstehen, hängt das wankelmüthige Wetter auch beständig wie ein Damoclesschwert über

rathen, mir dies gesagt zu haben.“ — Bedöth gab sein Wort und selbstverständlich wagte es die Polizei nicht mehr, dem Duellen nachzuforschen.

(Von der Ausdehnung der Viehzucht in den Vereinigten Staaten) erhält man durch einen Bericht, der kürzlich vom statistischen Bureau in Washington ausgegeben worden ist, einen ungefähren Begriff. Das Gebiet, welches ausschließlich für die Viehzucht benutzt wird, umfaßt nicht weniger als 1 365 000 Quadratmeilen oder fast den vierundvierzigsten Theil der gesammten Vereinigten Staaten. Es ist so groß wie England, Frankreich, Irland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien, Portugal, Belgien, Holland, Dänemark und ein Fünftel des europäischen Rußlands zusammengenommen. Auf den „Cattle Ranches“ am Fuße der Felsengebirge weiden über 7 500 000 Rinder, die einen Werth von 800 Millionen Mark darstellen. Das Fleisch dieser Herde geht fast in die gesammte civilisirte Welt, theils frisch, theils in Fleischbüchsen verpackt.

(Edison's Vermögen.) Kürzlich machte die Notiz die Runde durch die Zeitungen, Edison sei trotz seiner vielen Erfindungen ein verhältnismäßig armer Mann. Dem ist nicht so, wie die New-York World beweist. Edison bezieht u. A. von der Western Union Telegraphen-Gesellschaft für Benutzung seiner alten Patente ein regelmäßiges jährliches Einkommen von 80 000 Mark. Er ist ferner Hauptaktionär von 5 Fabrikgesellschaften, die nach ihm benannt sind und ein Kapital von 3 600 000 Mark haben; fämmtliche fünf bezahlten hohe halbjährliche Dividenden. In der elektrischen Beleuchtungsgesellschaft der untern Stadt New-York hat Edison 320 000 Mark haar angelegt, die ihm, trotzdem die Experimente viel Geld kosteten, wenigstens eine kleine Dividende abgeworfen haben. Sein Einkommen aus allen Quellen befreit sich auf 300 000 bis 400 000 Mark pro Jahr, so daß also die „Armuth“ des unermüden Erfinders jedenfalls nicht sehr groß ist. Seit seine Frau gestorben, wohnt Edison mit seinen drei Kindern in einem Hause in der 18. Straße unweit Broadway in New-York.

allen Vergnügungen, wie Exkursionen, Konzerte und Theater. Unter diesen Umständen wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Sonne die trüben Wolken am Himmel verschuchte und eine heitere normale Witterung dem Regenwetter Platz machte.

(Der hiesige Kriegerverein) hat in dem am Mittwoch abgehaltenen Appell beschlossen, an der Weihe der dem Kriegerverein zu Kulme von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst geschenkten Fahne theilzunehmen, von der Theilnahme an dem Stiftungsfeste des Kriegervereins zu Briesen jedoch Abstand zu nehmen.

(Der deutsche Kriegerbund) erfreut sich eines beständigen Wachstums; die erste Viertel-Million seiner Mitglieder hat es nahezu erreicht. Die Mittel für sein Waisenhaus in Könnhild wachsen rasch, so daß dem Institut eine große Zukunft bevorsteht. Viele Vereine leisten feste Jahresbeiträge für dasselbe und die stetig zunehmenden Krieger-Fachschulen bringen bedeutende Mittel für dasselbe auf.

(Innungstage.) Der Central-Verband der deutschen Tischler-Innungen hat auf den 23. bis 25. August einen allgemeinen deutschen Tischlertag, und der Innungs-Verband der Sattler, Riemer und Täschner einen gleichen Innungstag auf den 16. bis 18. August nach Berlin berufen. Auf der Tagesordnung beider Versammlungen stehen vornehmlich Innungstagen, sowie Beratungen über die Organisation von Kreis- und Bezirks-Verbänden.

(Bahneröffnung.) Von der Bahnlinie Hohenstein-Schöned-Verent wird am 1. August die Theilstrecke Sobbowitz-Schöned neu und Hohenstein-Sobbowitz auch für den Personenverkehr eröffnet. Die Züge auf dieser Strecke sind bereits in dem Sommer-Fahrplan der Königl. Eisenbahndirection Bromberg enthalten.

(Ein Gastwirth) hat nicht dem Gesetze Genüge geleistet, wenn er die Polizeistunde angefangen, der Tanz in Folge dessen aufgehört hat und er ferner seinen Gästen keine Getränke verabreicht. Vielmehr hat der Gastwirth den Gästen zur Räumung des Lokals höchstens eine Viertelstunde Zeit nach Eintritt der Polizeistunde zu lassen und darauf zu dringen, daß sich die Gäste nach der Polizeistunde sofort entfernen.

(Wohltätigkeits-Konzert.) In dem herrlichen Inseparke des Herrn Mühlentbesitzer Weigel in Leibitz findet am Sonntag, den 26. d. M. ein Konzert zu wohltätigen Zwecken statt. Die Konzertsinfonie wird ausgeführt von dem Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4. Wer den schönen Leibitz'schen Park mit seinen großartigen Anlagen, seinen schattigen Gängen und seinen lauschigen Plätzen schon einmal besucht hat, der wird die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen und dem Parke nochmals einen Besuch abstatten. Denjenigen aber, welche dieses reizende Stückchen Erde noch nicht kennen, empfehlen wir, sich durch Augenschein von der Naturschönheit des Leibitz'schen Parkes zu überzeugen. — Die Hauptsache bleibt jedoch bei allen derartigen Veranstaltungen die Günst der Witterung. Möge deshalb am Sonntag der Himmel freundlich lächeln.

(Sommertheater.) „Gasparone“, Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genee. Musik von Karl Millöcker. — „Gasparone“ wurde gestern zum ersten Male hier in Thorn aufgeführt. Es war also kein Wunder, daß trotz der ungünstigen Witterung der Theaterjaal gefüllt war. Wir glauben aber nicht, daß alle Besucher von der Operette voll befriedigt wurden. „Gasparone“ zeigte sich nicht so gut, als sein Ruf. Die Schuld hieran trägt indess nicht der Komponist. Im Gegentheil, gerade die anmuthigen Melodien der Millöcker'schen Musik machen den Werth der Operette aus. Die Achillesferse der Operette ist die Handlung, die jedes tiefere Interesse entbehrt. Die dramatische Kompagniarbeit des Schriftstellerpaares Zell und Genee ist wirklich nicht werth, durch die Millöcker'sche Musik verherrlicht zu werden. Es ist ein Fehlschuß, den die Herren Zell und Genee diesmal abgegeben haben, was jedenfalls auf Konto der bühnenliterarischen Geschwindfabrikation zu setzen ist, denn Besseres haben die Herren Zell und Genee schon geleistet, wir brauchen nur „Nanon“ anzuführen. Bei „Gasparone“ machten wir von Neuem eine Wahrnehmung, die schon älteren Datums ist. Während nämlich unsere zeitgenössischen Poffenschriftsteller immer realistisch schildern, allerdings oft so „realistisch“, daß dem gebildeten Anhänger des Realismus ein eigentlicher Genuß an den Poffen versagt bleibt, legen unsere modernen Librettisten mit Vorliebe der Handlung eine sogen. „romantische“ Idee zu Grunde, wobei — und das ist die Hauptsache — ihrer Phantasie der weiteste Spielraum eingeräumt wird und sie alle denkbar möglichen Effekte zur Geltung führen können. Diese Ideen der Bezeichnung „romantisch“ beizulegen, ist eigentlich der pure Spott, denn ein Hauptforderniß der Romantik, das erhabene, klassische Element, fehlt diesen Ideen gänzlich. Wir glauben daher nicht, daß es für den Werth und für den Zweck unserer Operetten- resp. Opernmusik Bedingung oder auch nur Wunsch ist, ein „romantisches“ Sujet des bezeichneten Genre's dem Libretto zu Grunde zu legen. — Die Auf-führung war eine ziemlich befriedigende. Lebhaften Beifall erfreute sich Herr Zimmermann als Conte Ermindo. Seine Stimme war wie immer wohlklingend und voll, nur litt sein Gesang unter der Tonhöhen, die sich in den höheren Tagen ergab, so bei dem Lied: „Ach, wenn ich doch ein Räuber wär!“ Fr. Busch (Carlotta) stand gestern gegen ihre früheren Leistungen erheblich zurück. Dagegen verdient Fr. Khayda (Sora) Anerkennung. Ihre gestrige Partie ließ zum ersten Male ihre zwar nur mittel-mäßig angelegte, aber klugvolle und sympathische Stimme genügend hervortreten. Herr Cresper (Benozzo) gab sich gestern alle Mühe, seine Partie zur Zufriedenheit durchzuführen. Es gelang ihm dies auch, nur fehlt seiner Stimme die nöthige Höhe, was in den Solifugungen nicht zu seinem Vortheil bemerkbar wurde. Vielen Applaus erwarb sich Herr Direktor Hannemann in der dankbaren Partie des Bobesta Rasoni. Er, wie Frau Brede (Zenobia) versetzten die Besucher durch ihre gelungene humoristische Darstellung in die animirteste Stimmung. — Die Chöre waren fleißig einstudirt; auch das Orchester that seine Schuldigkeit. — Heute, Freitag (zum zweiten Male): „Gasparone“. — Sonnabend (Vorstellung für den Handwerkerverein): „Der Walzerkönig“.

(Zwei Pferde mit einem herrenlosen Fuhrwerk) jagten heute Mittag durch die Katharinenstraße. Das Fuhrwerk gehörte dem hiesigen Pferdehändler P. Die Pferde waren auf der Leibitz'schen Chaussee plötzlich scheu geworden und jagten, als P. vom Wagen sprang, um den Pferden in die Zügel zu fallen, wild davon über den Katharinenplatz und dann die Katharinenstraße hinunter. Erst auf dem Neustädt. Markte wurden die Pferde zum Stehen gebracht. Glücklicherweise haben sich die Pferde keinen Schaden gethan, auch sonst kein Unheil angerichtet.

Männigfaltiges.

Berlin, 21. Juli. (Der Mörder) der vor zwei Monaten in der Greifenstraße erdroffelten Frau Johanna Weber, der Tischler Heinrich Schubricht, ist in vergangener Nacht 1/2 12 Uhr bei der Rückkehr in seine Wohnung, Charlottenstraße 87, verhaftet worden. Zur Gründzeit hatte er in Dresden ein eigenes Tischlergeschäft und eine Billardfabrik und ist durch eigene Schuld heruntergekommen. Aus jener Zeit strengte er eine Klage gegen einen Schuldnern durch Rechtsanwalt Kaufmann an. In diesem Bureau fiel ein mit lateinischen Buchstaben geschriebener Brief Schubricht's wegen der Uebereinstimmung der Schrift mit dem facsimilirten, durch die Berliner Blätter verbreiteten Brief des muthmaßlichen Mörders auf. Gestern wurde der Brief der Polizei übergeben; Schriftverständige stellten die Identität fest und Kriminalbeamte warteten sodann in seiner Wohnung auf seine Rückkehr. Anfangs leugnete er, nach Vorzeigung der Briefe gestand er jedoch mit cynischer Frechheit ein, daß er die Weber schon des Abends um 6 Uhr, nachdem er Kaffee und Bier mit ihr getrunken, erst mit den Händen gewürgt, dann mit ihrem Schürzenband erdroffelt habe und darauf noch 3 Stunden in dem Zimmer geblieben sei. Auf die Frage, ob ihm seine That leid thue, erwiderte er, das fiele ihm nicht ein, solche Frauenzimmer verdienten kein besseres Loos. Er sei mit der Weber längere Zeit intim gewesen. Nach der Erdrofflung hat er ihr Sparfassenbuch geraubt und es auf dem Köpenicker Platz einem Dienstmann zur Aufbewahrung übergeben.

Frankfurt a. M., 22. Juli. (Die erste Nachricht) der „Frankfurter Ztg.“ über den gestrigen Vorfall bei der Verdrigung des Sozialdemokraten Hiller war offenbar tendenziös gefärbt. Das Vorgehen der Polizei wurde als ziemlich unmotivirt dargestellt, während es nach späteren ausführlichen Mittheilungen in leichtfertiger Weise geradezu provozirt worden war. Auch die Angabe, wonach 50 Personen bei dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Sozialdemokraten verletzt worden seien, war übertrieben. Es sind amtlich nur 6 Personen als verletzt gemeldet, die Verletzungen selbst sind nicht erheblich.

Graz, 20. Juli. (Von der angeblichen Bequabigung Tourville's) weiß die hiesige Ober-Staatsanwaltschaft nichts. Tourville leidet an einem schweren chronischen Uebel und mit Rücksicht darauf, sowie wegen Nothwendigkeit, die Vermögensverhältnisse seines Sohnes zu regeln, brachte unlängst der Rechts-freund Tourville's ein Gnadengesuch ein, welches aber erfolglos blieb.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Juli.

	23. 7. 85.	24. 7. 85.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	202	201—10
Russ. Schaß 8 Tage	201—70	200—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	97—90
Poln. Pfandbriefe 5%	61—40	61—30
Poln. Pfandbriefe 4%	56—20	56—20
Preuss. Pfandbriefe 4%	102—20	102—20
Pfandbriefe 4%	101—80	101—70
Oesterreichische Banknoten	163—20	163—15
Weizen gelber: Juli-August	167—50	167—50
Sept.-Oktober	168—50	169
von Newyork loco	100	100
Roggen: loco	145	145
Juli-August	145—70	146
Sept.-Oktober	149—50	149—50
Oktober-Nov.	151—75	151—75
Rübs: Sept.-Oktober	47	47
Oktober-Nov.	47—50	47—50
Spiritus: loco	43	43
Juli-August	42—40	42—30
August-Sept.	42—40	42—30
Sept.-Oktober	43—40	43—30
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

Börsenberichte.

Danzig, 23. Juli. Getreidebörse. Wetter: veränderlich. Wind: Nordwest.

Weizen loco bei geringem Angebot war heute wieder in matter und lustloser Stimmung, und nur 130 Tonnen wurden verkauft. Es ist bezahlt für inländischen Sommer 130 pfd. 164 M., für polnischen zum Transit bunt befestigt alt 121 pfd. 135 M., hell 119 pfd. 136 M., für russischen zum Transit roth Winter 122 pfd. 128 M., hellbunt befestigt 121 pfd. 138 M. per Tonne. Termine Transit Juli-August 145 M. Br., Sept.-Okt. 148 M. bez., roth 139 M. Br., 138 M. Gb., Novb. -Debr. 150,50 M. Br., 150 M. Gb., April-Mai 155 M. Br., 154,50 M. Gb. Regulirungspreis 144 M. Gekündigt 100 Tonnen.

Roggen loco fester bei schwachem Angebot; verkauft wurden 50 Tonnen und ist per 120 pfd. bezahlt für inländischen 133 M., schweres Gewicht 132 M., für polnischen zum Transit 106 M. per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ. 134,50 M. Br., 134 M. Gb., unterpola. 114 M. Br., 113,50 M. Gb., Transit 113,50 M. Br., 113 M. Gb., Okt.-Novbr. Transit 114,50 M. Br., 114 M. Gb. Regulirungspreis 133 M., unterpola. 108 M., Transit 107 M.

Königsberg, 23. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt ohne Faß. Loco 43,75 M. Br., 43,50 M. Gb., — M. bez., pro Juli 43,50 M. Br., 43,25 M. Gb., — M. bez., pro August 43,50 M. Br., 43,00 M. Gb., — M. bez., pro September 44,25 M. Br., 43,50 M. Gb., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. Juli.

St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke.	Be-wölk.	Bemerkung
23.	2h p 760.8	+ 17.7	N ^a	9	
	10h p 760.1	+ 11.1	C	7	
24.	6h a 755.8	+ 10.5	W ^a	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Juli 1,42 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [8. p. Trinitatis] den 26. Juli 1885.

In der altkatholischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. In der neuschwedischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Kühle. 8 1/2 Uhr Beichte. Kollekte für die Provinzial-Blinden Unterrichts-Anstalt in Königsberg. Rein Militärgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Kirchengottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schmöbe. In der St. Jacobs-Kirche: Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärband mit deutscher Predigt Herr Divisionspfarrer Boenig

Beschluß.

Das Zwangsversteigerungsverfahren über das auf den Namen des Landwirths **Oscar Strobing** im Grundbuche von Seyde, Band I Blatt Nr. 1, eingetragene Grundstück, sowie die auf den 1. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr und 2. Oktober cr., Mittags 12 Uhr im Terminszimmer IV anberaumten Termine werden hiermit aufgehoben. V. K. 30/85. Thorn, den 21. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
300 Meter Leinwand zu Bettlaken,
400 " " zu Männerhemden,
150 " " zu Frauenhemden,
100 " " zu Handtüchern
50 " " zu Küchenhandtüchern,
100 " " zu weißen großen Bettbeuzigen,
30 Meter Leinwand zu gestreiften Bett-Beuzigen,
15 Meter Leinwand zu Frauentaschen-Tüchern

für das hiesige städtische Krankenhaus soll im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir fordern Unternehmer hiermit auf, versiegelte Offerten nebst Proben **bis zum 5. August cr.,** Nachmittags 5 Uhr im Krankenhause abzugeben.

Die Lieferung ist möglichst nach den Proben zu besorgen, welche die Oberin, Schwester **Emilie Gluth**, im Krankenhause zur Ansicht vorlegen wird.

Thorn, den 10. Juli 1885.
Der Magistrat.

Auktion.

Sonnabend den 1. August cr., Nachmittags 3 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Besitzers **M. Moldo** in **Gurske** nachstehende Gegenstände als:

3 Kälber, 1 Sau, 5 Faseltschweine,
30 Stück Gänse, 1 Brittschke, 2 Arbeitsschlitten und 1 Spazierschlitten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 24. Juli 1885.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher.



XIX. Bock-Auktion

Sängeran

in Thorn Westpreußen
am Montag 24. August d. J.,
Nachmittags 1 Uhr
über

ca. 70 Rambouillet
Wollblutböcke.

J. Meister.

Achtung!

Für Wieder-Verkäufer
billigste Bezugs-Quelle.

- ⊗ Tafelmesser und Gabeln, gute Waare, per Dhd. Paar M. 3,80
- ⊗ Küchenmesser mit 3 Nieten, bester Stahl, per Groß M. 12,—
- ⊗ Taschenmesser mit 2 Klingen, weiße Schalen, elegant, per Dhd. M. 2,80
- ⊗ Taschenmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, fest imitirtes Hirschhorn, bestes Messer für Landleute, pr. Dhd. M. 4,—
- ⊗ Scheeren aus prima Stahl, je nach Größe per Dhd. M. 5,—, 7,— u. 10,—
- ⊗ Strickscheeren per Dhd. M. 3,80, feinsten Stahl, Knopfscheeren per Dhd. M. 14,50
- ⊗ Cigarrenabschneider, fein, per Dhd. M. 6,—
- ⊗ Schlüssel, gute Waare, per Dhd. M. 2,20
- ⊗ Caffeeöffel, gute Waare, per Dhd. M. 1,20
- ⊗ Verlanbt gegen vorherige Einfindung des Betrages oder Nachnahme, bei Beträgen von 30 Mark an franco Zusendung, wenn der Betrag beigefügt ist.

Otto Kirberg,

Messer-, Waffen- u. Metallwaaren-Fabrik
in Gräfrath bei Solingen.

In dem **Max Tichauer'schen** Geschäftslokale werden die Restbestände an **Knaben- und Mädchen-Wintermäntel, Kleider u.** zum Tagespreise nur noch einige Tage verkauft.
F. Gorbis, Konkursverwalter.

Ein unverh. Kutscher,

Kavalerist, 28 Jahr alt, mit sehr guten Zeugnissen, sucht von sogleich Stellung durch
J. Makowski,
Bermittelungs-Komptoir.

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig und gut reparirt.**
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

Grosses Concert

zu wohltätigen Zwecken

Sonntag den 26. Juli cr.

im Parke des Mühlen-Etablissements zu Leibitsch
ausgeführt vom gesammten Trompeterkorps des I. Pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 4.

Abends Illumination, Feuerwerk.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
Das Komitee.

Eine elegantschnittige, braune

Stute,

als Offizier-Reitpferd geeignet, preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Deutsche Encyclopädie 500 Bogen in 10 Lieferungen oder 8 Bänden für 60 M.
Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens.
Verlag von W. Engelmann in Leipzig.

Fähige Rechnungsführer

mit Amts- und Standesgeschäften vertraut, sowie **Hauslehrer**

sucht zur sofortigen Anstellung
E. Maron & Co., Thorn, Kl. Gerberstr. 76.
Früherer Königl. Domänen-Pächter.

Ein verh. Kutscher,

welcher 13 Jahre auf einer Stelle auf einem Gute ist, wünscht vom 11. November 1885 bei Thorn oder Posen Stellung durch
J. Makowski,
Bermittelungs-Komptoir.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I, Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Aufl.) Preis 1 Mark.

Ein solider, zuverlässiger

Accidenzseher

wird vom 1. August cr. gesucht.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Tagebücher

für Hebeammen

vorrätig in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Spezialität:

Drehrollen

fertigt in allen gangbaren Größen die Maschinenfabrik von **L. Zobel, Bromberg.** Prospekte franko und gratis.

Lehr-Kontrakte

sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Schulversäumnislisten

zu haben in der Buchdruckerei **C. Dombrowski**

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf

Gestrichelt mit 180 Abbildungen.

Verlag von W. Schulz & Co. Straßburg i. E.

Oberschlesische Kohlen

besten Marken offerire agenturweise zum Grubenpreise.
Carl Spiller,
Bromberger Vorstadt.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1882 weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Wenz und Apotheke Dr. Hübler in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Hypotheken-Kapital

auf Grundbesitz von 3 1/2 bis 4 1/2 Pr. Zinsen bei weitester Beleihungsgrenze. Näheres durch **Weise,**
Kogelneun per Br. Holland, Ostpr.

Mieths-Contracte

sind vorrätig in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

zum 1. Oktober ist eine feine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, zu vermieten Araberstraße 120.

Heiligegeiststraße 175 sind 2 Wohnungen von je 2 Stuben nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres Schuhmacherstraße 404.

Culmerstraße 340/41 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung zu vermieten Neust. Markt 145. Altkornerstr. 232 ist die Wohnung der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermieten. **Reinloke.**

Sommertheater in Thorn.

(Direktion **H. Hannemann.**)
Sonnabend den 25. Juli 1885.

Vorstellung für den **Handwerker-Verein.**

Der Walzerkönig.

Singspiel in 4 Akten von W. Mannstädt.
Alles Nähere die Zettel.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	—	25
August	26	27	28	29	30	31	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13